

Das Fallbeispiel entspricht Erlebnissen, wie sie Betroffene in den Beratungsgesprächen der Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt geschildert haben. Um die Klientinnen zu schützen, wurden alle Vorfälle verfremdet. Alle auftauchenden Personen sind frei erfunden.

Verfasserin: Antje Lang-Lendorff

Ein Fest mit Folgen

Erst will Sophie von einer Anzeige nichts wissen. Sie ist nach der Vergewaltigung beschäftigt genug, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Die Spuren lässt sie trotzdem sichern – zum Glück.

Als die Ärztin fragt, ob sie Anzeige erstatten will, schrickt Sophie zusammen. Daran hat sie ja noch gar nicht gedacht. Ihr Körper ist wund, ihre Seele ist wund. Es stimmt: Was dieser Markus mit ihr gemacht hat, war sicherlich falsch. Aber jetzt zur Polizei gehen? Schon bei dem Gedanken schnürt ihr die Angst die Kehle zu. Er würde wütend werden, würde sie vielleicht suchen, ihr wieder drohen. Das könnte sie gerade nicht ertragen. Und wieso sollten ihr die Beamten auch glauben? Schließlich hat sie ihn freiwillig in die Wohnung gelassen.

„Nein, keine Polizei“, sagt Sophie. Die Ärztin nickt und streift sich die Handschuhe über für die Untersuchung. Sie fragt: „Sollen wir trotzdem vielleicht vorhandene Spuren sichern? Dann können Sie sich das hinterher noch mal in Ruhe überlegen.“ Dagegen hat Sophie nichts einzuwenden.

Was sie gerade wirklich beschäftigt, ist etwas ganz anderes. Sophie erinnert sich, dass Markus kein Kondom benutzt hat. Sie hat Sorge, dass sie schwanger sein könnte oder sich gar mit HIV infiziert hat. Sie muss jetzt alles tun, um zu verhindern, was noch zu verhindern ist, um nicht noch mehr die Kontrolle zu verlieren.

Vor allem aber weiß sie nicht, wie sie ihrem Freund erklären soll, was letzte Nacht passiert ist.

Sophie ist 25 Jahre alt. Sie studiert Anglistik an der Goethe-Uni in Frankfurt und schreibt gerade ihre Bachelor-Arbeit. Seit fünf Jahren ist sie mit Felix zusammen, den kennt sie noch aus der Schule. Sie wollen bald zusammenziehen. Zurzeit wohnt Sophie in einer kleinen Einzimmerwohnung in der Nähe der Uni. Sie sehen sich oft, gehen gemeinsam ins Kino, spielen Karten mit Kumpels von Felix oder kochen gemütlich Zuhause. Im Studium hat Sophie außerdem eine Clique Mädchen kennengelernt und sich mit ihnen angefreundet.

Sophie hat ein schönes, erfülltes Leben, könnte man sagen. Alles läuft so, wie sie sich das vorgestellt hat. Bis gestern.

Es ist ein warmer Sommerabend, als Katharina bei Sophie klingelt. Draußen hört man schon die Musik, ein paar Straßen weiter ist eine Bühne aufgebaut. Buden stehen dort auf dem Platz und vor

allem viele Bierbänke. Das alljährliche Stadtteilstfest ist bei den Studierenden im Viertel Kult, schließlich wird in der Gegend selten so feuchtfröhlich gefeiert wie an diesem Wochenende.

„Ich komm runter“, ruft Sophie durch die Sprechanlage und steht kurz darauf in der Tür. Sie hat sich den kurzen blauen Rock angezogen, der ihre langen Beine gut zur Geltung bringt, dazu ein weißes T-Shirt. Felix kann heute nicht, er besucht seine Eltern. Sophie macht das nichts aus, sie freut sich auf einen lustigen Mädelsabend mit Katharina und den anderen.

Auf dem Fest sitzen die Menschen schon dicht an dicht. Katharina und Sophie finden ihre Freundinnen an einem Tisch mit einer Gruppe BWL-Studenten, die eine von ihnen vom Sport kennt. Sophie kauft Weißweinschorle am Stand nebenan und quetscht sich dann neben Katharina.

„Hallo, ich bin Markus“, begrüßt sie der Typ auf der anderen Seite und streckt ihr die Hand entgegen. Er ist groß und braun gebrannt. Sein Gesicht hat etwas Lausbübisches, das gefällt Sophie. Weil er so schwungvoll ihre Hand ergreift, verschüttet sie einen Schluck Weinschorle direkt auf seine Jeans. Sophie entschuldigt sich, aber er lächelt nur fröhlich und sagt: „Na da hab ich ja gleich was bei dir gut.“ „In den ist Miriam verknallt, du weißt schon, die aus dem Linguistikurs“, flüstert ihr Katharina ins Ohr und kichert.

Auf der Bühne beginnt eine Band zu spielen. Es dämmt. Sie sitzen, reden, lachen. Markus ist auffallend nett zu Sophie. Er macht ihr Komplimente, die sie etwas verlegen beiseite wischt. Sie will nichts von ihm, schließlich hat sie Felix, aber ein wenig schmeichelt es ihr doch, dass er sich so um sie bemüht. „Möchtest du noch was trinken?“ fragt er und holt die nächste Runde. Weißweinschorle ist gut, denkt Sophie, das haut mich nicht gleich um.

Es entwickelt sich zwischen ihnen so etwas wie ein Ritual: Aus Spaß kippt sie bei jeder neuen Runde früher oder später einen Mini-Schluck auf seine Hose. Er droht ihr mit erhobenem Zeigefinger. Aber eigentlich findet er das toll, das merkt man.

Es ist längst dunkel, als Sophie auf Toilette muss. Beim Aufstehen spürt sie, wie wackelig sie inzwischen auf den Beinen ist. Ich sollte was essen, denkt sie. Doch als sie wieder an den Tisch kommt, gibt einer der Jungs gerade eine Runde Schnaps aus. Auch Sophie bekommt gleich einen in die Hand gedrückt. Alle am Tisch trinken mit, auch die anderen Mädchen. Also kippt sie das Getränk hinunter. Der DJ legt einen Hit auf, Katharina und andere springen auf und drängen auf die Tanzfläche.

Sophie nicht. Bei ihr dreht sich plötzlich alles. Sie kennt das gar nicht von sich, eigentlich verträgt sie Alkohol gut.

Markus sieht, wie blass sie ist. „Alles okay mit dir? Du machst doch jetzt nicht schlapp, oder?“ Sophie stützt den Kopf in die Hände. Sie muss nach Hause, so viel ist klar. Markus versteht,

dass es ihr ernst ist. Und bietet an, sie zu begleiten. Er sagt, er wohne eh in der Nähe. Als sie aufsteht, hält er sie fürsorglich am Arm.

Von außen sieht es so aus, als verlassen sie das Fest als Paar.

An der Wohnungstür will Sophie sich von ihm verabschieden, aber Markus kommt einfach mit hinein. Er sagt, er könne sie doch in diesem Zustand nicht allein lassen. Sie solle sich hinlegen und etwas ausruhen. Er führt sie zum Bett und holt ihr ein Glas Wasser aus der Küche.

Dann legt er sich neben sie. Er beginnt sie zu streicheln. Sie schiebt seine Hand weg. Das will sie nicht. Doch er macht einfach weiter. Sophie erschrickt, als sie seinen Gesichtsausdruck sieht. Er hat plötzlich einen kalten, entschlossenen Zug um den Mund. Sophie will sich wehren, aber da schiebt er sich schon auf sie, drückt seinen Mund auf ihren und zieht ihren Rock hoch. „Nein, nein“, ruft sie, es klingt wimmernd und ist viel zu leise, als dass es jemand draußen hören könnte. Sie fühlt sich völlig ausgeliefert. Sein Atem wird schneller, keuchend. Dann dringt er in sie ein.

Als Markus weg ist, steht Sophie zitternd auf. Sie verschließt die Wohnungstür. Und versucht, sich unter der Dusche alle Spuren dieses ekelhaften Erlebnisses vom Leib zu waschen.

Sie ruft auch bei Felix an, lässt es lange klingeln. Aber Felix geht nicht ran. Wahrscheinlich schläft er längst. Als Sophie sich ihn vorstellt, sein friedliches Gesicht, wie es im Kissen liegt, beginnt sie zu weinen. Sie ist im Moment weiter weg von ihm als sie es jemals war, trotz des Alkohols findet sie kaum Schlaf.

Am nächsten Morgen steht Sophie früh auf. Die Gedanken rasen in ihrem Kopf herum. Was, wenn sie jetzt schwanger ist? Was, wenn dieser Markus sie mit einer Krankheit infiziert hat? Sie muss sich untersuchen lassen, so viel steht fest.

Die Praxis ihrer Frauenärztin hat samstags zu. Sophie erinnert sich an einen Bericht, den sie kürzlich im Radio gehört hat. Da ging es um Anlaufstellen für vergewaltigte Frauen in Frankfurt. Sie gibt die Suchbegriffe im Internet ein – und stellt erleichtert fest, dass auch ein Krankenhaus in ihrer Nähe eine solche – Akutversorgung - anbietet.

Drei Stunden später sitzt sie im Behandlungsraum der Klinik. Die Ärztin, die sich um sie kümmert, ist eine Frau mittleren Alters. Was Sophie stockend erzählt, scheint sie nicht zu überraschen. Sie hört aufmerksam zu, nickt. Als habe sie solche Geschichten schon öfters gehört. In gewisser Weise beruhigt das Sophie. Dass da jemand ist, der mit solchen Situationen umzugehen weiß.

Die Ärztin spricht über die Untersuchung über die Möglichkeiten der Anzeige. Dann erklärt sie, was sie vorhat. Sie will Sophie untersuchen, am ganzen Körper, aber auch vaginal, um Abstriche zu nehmen. Sie erklärt ihr, wie unwahrscheinlich es ist, dass sie sich mit HIV angesteckt hat. Und sie

wird Sophie die Pille danach verschreiben, damit eine Schwangerschaft ausgeschlossen werden kann.

Sophie nickt ein wenig erleichtert. Zumindest würde nun kein Kind aus dieser Nacht entstehen.

Die Ärztin fragt Sophie, ob die Untersuchung wirklich in Ordnung für sie ist. Es soll auf keinen Fall wieder etwas gegen ihren Willen geschehen. Als während des gynäkologischen Teils plötzlich Panik in Sophie aufsteigt, hält die Ärztin sofort inne. Erst, als Sophie sich wieder ganz gefasst hat, fährt sie fort.

Am Ende drückt die Medizinerin Sophie noch Flyer und Broschüren in die Hand und empfiehlt ihr, sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Sie sagt, von ihrer Frauenärztin bekomme Sophie die Ergebnisse der Untersuchungen. Sie sagt, dass sie Sophie wegen der Ergebnisse der Untersuchungen anrufen wird.

Dann ist Sophie erst mal auf sich gestellt.

Den Rest des Wochenendes vergräbt sie sich in ihrem Bett. Es geht ihr schlecht. Sie fühlt sich beschmutzt und schäbig. Sie hätte diesen Markus schon beim Stadtteilst fest stärker zurückweisen sollen, stattdessen hat sie mit ihm geflirtet. Irgendwie ist sie dadurch ja auch selbst schuld an dem, was passiert ist, denkt sie.

Am meisten quält sie, dass sie überhaupt nicht weiß, wie sie mit Felix über die Sache sprechen soll.

Im Alltag ist nach außen alles wie immer. Sophie funktioniert. Sie steht auf, geht in die Uni, versucht ihre Bachelor-Arbeit zu schreiben. Sie trifft die anderen Mädels in der Bibliothek oder der Mensa. Wenn sie sich mit Felix verabredet, will sie jetzt am liebsten ins Kino. Wenn er fragt, was eigentlich mit ihr los sei, blockt sie ab. Und tut, als wäre nichts.

Dabei geht es ihr miserabel. Wenn sie jemanden sieht, der Markus auch nur ansatzweise ähnelt, überfällt sie Angst, dann fängt sie an zu zittern. In den Straßen oder in der Bahn fühlt sie sich manchmal wie ein gehetztes Tier, auf das jemand Jagd macht. Sie wird sich Hilfe holen müssen, das wird ihr irgendwann klar. Auf einem der Flyer, die sie in der Klinik bekommen hat, findet sie die Nummer einer Beratungsstelle und macht einen Termin aus.

In den Broschüren des Krankenhauses steht auch, dass die Spuren, die die Ärztin gesichert hat, ein Jahr lang aufbewahrt und dann vernichtet würden. Und dass sie auch danach noch anzeigen kann. Der Gedanke liegt Sophie immer noch fern. Sie muss erst mal wieder mit sich selbst klarkommen. Und mit Felix.

Erst zwei Monate später erzählt sie ihm, was beim Stadtteilst fest wirklich geschah. Felix glaubt ihr. Er nimmt sie fest in den Arm. Und wird dann furchtbar wütend. Er will, dass Markus belangt wird. Er

will, dass Sophie ihn anzeigt. Sie kann Felix gerade noch davon abhalten, gleich loszurrennen, Markus zu suchen und selbst zu bestrafen.

Sophie fällt mit diesem Gespräch eine Last von der Seele. Dass Felix ihr glaubt und zu ihr hält ist für sie erst mal das Wichtigste. Ob sie zur Polizei gehen wird, weiß sie noch nicht. Aber sie ist jetzt froh darüber, dass es die gesicherten Spuren gibt. Mit Felix' Unterstützung kann sie sich eine Anzeige nun schon viel eher vorstellen.